

ÖBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

43. Jahrgang

1989

Heft 1

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Fritz Fellner

Die Stadt in der Stadt. Das Kriegsgefangenenlager in Freistadt 1914–1918

3

Hans Peter Weber

Grenzüberschreitende Beziehungen zwischen dem niederbayerischen
Bäderdreieck und dem Innviertel

33

Hans Krawarik

Zur Auswertung von Matriken des konfessionellen Zeitalters

49

Erwin Schuster

Maßnahmen der Stadt Steyr gegen die Choleragefahr anno 1831

58

Franz Knogler

Schloß Würtungs geheimnisumwitterte Vergangenheit

63

Der Totenschild des Freiherrn zu Egg und Hungersbach in der Pfarrkirche
zu Schörfling am Attersee (Hans Dickinger)

71

Der „Köbrunn“ (Otto Milfait)

73

Die kirchlichen Feiern der Ottensheimer Schiffleute (Otto Kampmüller)

75

Buchbesprechungen

77

Grenzüberschreitende Beziehungen zwischen dem niederbayerischen Bäderdreieck und dem Innviertel

Von Hans Peter Weber

Kennen Sie das niederbayerische Bäderdreieck? Ein kleiner Ausflug lohnt sich. Wenn Sie den Grenzübergang Obernberg am Inn benützen, dann erreichen Sie Bad Füssing nach einer kurzen Fahrt von ca. vier Kilometern. Entschließen Sie sich allerdings dazu, die Thermalbäder in Griesbach bzw. in Birnbach zu besuchen, so müssen Sie ab Obernberg noch eine Strecke von etwa 30 Kilometern zurücklegen, um nach halbstündiger Reise durch das niederbayerische Tertiärhügelland schließlich ans Ziel zu gelangen.

Diese drei Thermalbäder werden als niederbayerisches Bäderdreieck bezeichnet. Vor allem die Heilkraft der Thermen Bad Füssings ist weit über die Grenzen hinweg bekannt, während die jungen Heilbäder Birnbach (1976) und Griesbach (1977) noch keinen so hohen Bekanntheitsgrad genießen. Mit nahezu drei Millionen Übernachtungen ist Bad Füssing eines der größten Heilbäder Europas. Das Bäderdreieck hat sich zu einem Wachstumspol des Fremdenverkehrs in dieser peripheren Region entwickelt, von dem vermehrt sozioökonomische und strukturbestimmende Impulse ausgehen, die nicht nur die grenznahen Gemeinden des Innviertels ergreifen, sondern auch in anderen Teilen unseres Bundeslandes wirksam werden. Die unmittelbare Nähe eines derartigen Fremdenverkehrsriesen zur deutsch-österreichischen Grenze fordert eine geographische Untersuchung der für Oberösterreich relevanten Interaktionen und Auswirkungen geradezu heraus.

Die Frage, die wir uns im folgenden stellen müssen, lautet also: Wie kann dieses grenzübergreifende Beziehungsfeld charakterisiert werden, bzw. welche funktionalen Prozesse prägen diesen Verflechtungsraum? Antworten auf diese Fragen habe ich im Sommer 1987 im Rahmen einer geographischen Diplomarbeit gesucht.

Grenzüberschreitender Freizeitverkehr der Kurgäste

Der grenzüberschreitende Naherholungsverkehr ist ein besonders charakteristisches Merkmal dieses Beziehungsfeldes zwischen dem Bäderdreieck und dem benachbarten Oberösterreich. Für viele Kurgäste des Bäderdreiecks ist das nahe Oberösterreich zu einem beliebten Naherholungsraum geworden. Zahlreiche interessante Ausflugsziele der näheren und weiteren Umgebung bieten eine willkommene Abwechslung zu einem oft auch anstrengenden Kuraufenthalt.

Dieses Phänomen des Freizeitverkehrs, der über eine Staatsgrenze hinweg stattfindet, bedarf einer genaueren Analyse, um zu einer Typisierung und einer Abschätzung der Reichweiten und Intensitäten dieser Spezialform des Naherholungsverkehrs zu gelangen.

Aufgrund der verkehrsgeographischen Lage des Grenzüberganges Obernberg liegt die Vermutung sehr nahe, daß die Kurgäste Bad Füssings diesen am häufigsten benutzen. Der Verlauf der Jahrestangentiallinie 1986, die die Anzahl der Einreisenden nach Österreich beim Grenzübergang Obernberg widerspiegelt, ist nur dann zu erklären, wenn man das saisonal variierende Gästevolumen Bad Füssings berücksichtigt. Der saisonale Rhythmus Bad Füssings bestimmt eindeutig die monatliche Anzahl der Einreisenden nach Oberösterreich. Zusammenfassend muß der Grenzübergang bei Obernberg als Grenzübertrittsstelle mit überwiegend naherholungsfunktionalem Charakter typisiert werden.

Aktionsräumliche Verhaltensmuster

In einer geographischen Analyse des Naherholungsverkehrs rückt die aktionsräumliche Sichtweise, das heißt die Darstellung konkreter Handlungsabläufe erholungssuchender Menschen im Freizeitraum, immer stärker in den Mittelpunkt der Überlegungen. Durch Gespräche mit Kurgästen und Beobachtungen lernte ich einige Verhaltensmuster kennen. Als Standort für diese Erhebung wählte ich Stift Reichersberg, das für viele Kurgäste ein geschätztes Ausflugsziel ist.

Im Gespräch versuchte ich vor allem jene Aktivitäten zu erfragen, die die Kurgäste seit der Überquerung der Staatsgrenze ausgeübt haben. Einerseits stand der Ausflugstag im Vordergrund, andererseits war auch der derzeitige Kuraufenthalt bezüglich geplanter bzw. bereits durchgeführter Aktivitäten in Österreich von Interesse.

Die Auswertung von Gesprächsaufzeichnungen ergab, daß die meisten Kurgäste direkt, ohne Unterbrechung, nach Reichersberg gefahren sind. Einige gaben an, vorher in Obernberg unterbrochen, den Marktplatz besichtigt bzw. einen Kaffee getrunken zu haben. Ein Ehepaar kam nach einer Besichtigungstour mehrerer Innviertler Gemeinden nach Reichersberg. Ein anderes Ehepaar war gerade vom Mittagessen aus Gurten in Reichersberg angekommen. In Reichersberg selbst stand die Besichtigung des Stiftes im Vordergrund, um danach im Gastgarten der Stiftskellerei einzukehren bzw. Spirituosen und Souvenirs einzukaufen oder noch einen Spaziergang im botanischen Garten zu unternehmen.

Die Frage nach den Aktivitäten, die an diesem Tage im Innviertel noch geplant sind, zeigte, daß etwa die Hälfte der Befragten nach Beendigung des Stiftsbesuches direkt zurück nach Bad Füssing zu fahren beabsichtigte. Die Aktivitäten der übrigen Kurgäste sind der Aktivitätsgruppe „Einkehren“ zuzurechnen.

Die Zeiten, die an diesem Tag im Innviertel verbracht wurden, lagen zwischen zwei Stunden bis zu mehreren Stunden. Alle Befragten benutzten sowohl bei der Einreise als auch bei der Heimreise den Grenzübergang bei Obernberg.

Die Fragen, die sich auf zukünftige Ausflüge nach Österreich während des jetzigen Kuraufenthaltes bezogen, konnten nur ganz selten konkret beantwortet werden. Auch über die Ziele war man sich oft im unklaren. Als Ergebnis dieses Fragenkomplexes kann man festhalten, daß kaum exakte Aussagen gemacht wurden, daß aber die Bereitschaft, wieder nach Österreich zu fahren, deutlich zu erkennen war. Daher kann man vermuten, daß die Entscheidung für einen Ausflug nach Oberösterreich sehr oft spontan getroffen wird.

Die Fragen, die österreichische Reiseziele der vergangenen Tage zum Inhalt hatten, ergaben, daß die meisten der zwanzig befragten Gäste nicht das erste Mal in Österreich, sondern durchschnittlich bereits zwei- bis dreimal während dieses Urlaubs „herüber“ waren. Ausflugsziele waren z.B. Steyr, Krems, Linz, Braunau, Schärding, Salzburg, das Salzkammergut.

Bei den verwendeten Verkehrsmitteln stand eindeutig der eigene Pkw im Vordergrund. Das Fahrrad erfreut sich beim Kurgast ebenfalls großer Beliebtheit. Fahrradfahren wird in Bad Füssing von medizinischer Seite wärmstens empfohlen. Das ebene Gelände der Innschotterebene ist für diese Bewegungstherapie, vor allem für ältere Menschen, geradezu ideal. In den grenznahen Gemeinden des Innviertels wird der Beliebtheit dieser Sportart wenig Rechnung getragen. Man findet keine markierten Radfahrwege bzw. Radfahrtrouten. Der Kurgast muß sich an den Hauptstraßen orientieren, wird so oftmals zum Verkehrshindernis und setzt sich damit einem erhöhten Unfallrisiko aus. Trotzdem kann man an schönen Tagen zahlreiche Gruppen radfahrender Kurgäste in Obernberg und Reichersberg antreffen.

Die Gastronomie der grenznahen Gemeinden

In den Gesprächen kristallisierte sich die besondere Vorliebe des Kurgastes für das „Einkehren“ heraus. Für die Gastronomiebetriebe sind die deutschen Gäste ein gern gesehener Kunde. Während der Ausbauphase von Bad Füssing in den siebziger Jahren legte man lange Zeit das Hauptaugenmerk auf die Ausweitung der Bettenkapazitäten. Das Gastgewerbe, vor allem gemütliche Lokale für die abendliche Unterhaltung, war in Bad Füssing nur gering vertreten. Von diesem Mangel im gastronomischen Infrastrukturangebot profitierten besonders die Wirtes der Innviertler Nachbargemeinden Bad Füssings. Vor allem in Obernberg und Reichersberg fokussierte sich der Besucherstrom deutscher Kurgäste.

Während eines Gästebooms der siebziger Jahre wurden in diesen Gemeinden Kapazitäten erweitert, Betriebe modernisiert und neue Lokale eröffnet. Ab und zu wurden ursprünglich landwirtschaftlich genutzte Gebäude für gastronomische Zwecke umgebaut.

Seit mehreren Jahren klagen allerdings die Gastronomiebetriebe über Geschäftsrückgänge. Die Gründe für diese allgemein bedauerte Rezession liegen in erster Linie im Ausbau des Gastronomiesektors in Bad Füssing. Manche dieser Lokale sind den Innviertler Betrieben qualitativ und im preislichen Angebot überlegen. Der Rückgang darf allerdings nicht monokausal erklärt werden. In Gesprächen kritisierten die Kurgäste häufig die zu hohen Preise bei mangelndem Service

und geringerer Qualität. Es existieren also bestimmt auch Ursachen für den Rückgang, die im eigenen Management liegen und denen somit durch Verbesserung des Preis-Leistungs-Verhältnisses entgegengesteuert werden kann.

Trotz allem stellt der Kurgast aus Bad Füssing nach wie vor einen bedeutenden Anteil im Gästepublikum der grenznahen Gastlokale dar. Jene wirtschaftsräumlichen und strukturbestimmenden Impulse der früheren Jahre vermag diese Erscheinung des grenzüberschreitenden Beziehungsfeldes jedoch nicht mehr zu erteilen.

In Obernberg sind nahezu 15 Prozent (97) der am Arbeitsort Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen tätig. In Reichersberg sind es immerhin 10 Prozent (34), während in allen anderen Gemeinden des Bezirks Ried im Innkreis maximal 4 Prozent erreicht werden (vgl. Volkszählung 1981, Hauptergebnisse II für Oberösterreich). Diese Arbeitsstrukturdaten können als Indiz für die wirtschaftliche Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges für die Gemeinden Obernberg und Reichersberg gewertet werden.

Die Entwicklung dieses „gastronomischen Beziehungsfeldes“ ist ausschließlich auf den grenzüberschreitenden Naherholungsverkehr der Kurgäste aus Bad Füssing zurückzuführen, während Gäste aus Bad Birnbach und Bad Griesbach in dieses Beziehungsfeld kaum eingebunden sind.

Grenzüberschreitende Interaktionen durch organisierte Omnibusreisen

Alleine in Bad Füssing bieten fünf Reiseunternehmen Ausflugsfahrten an. In Birnbach und Griesbach befinden sich drei weitere Unternehmen, wobei zwei sowohl Birnbach als auch Griesbach versorgen. Eine quantitative Analyse der Ausflugsfahrten nach Österreich zeigt folgende Verteilung:

	Anzahl der Reiseunternehmen	Fahrten insgesamt	davon nach Österreich	in Prozent
Bad Füssing	5	293	138	47 %
Bad Birnbach und				
Bad Griesbach	3	149	62	41 %

Ausflugsfahrten vom Bäderdreieck nach Österreich im August 1987 (Quelle: eigene Erhebung).

In allen drei Kurorten ist der relativ hohe Anteil der Fahrten nach Österreich auffallend. Im Angebot der einzelnen Unternehmen sind erhebliche Unterschiede feststellbar. So bietet ein Reiseunternehmen bis zu 63 Prozent der Fahrten nach Österreich an. Der Durchschnitt der übrigen Reiseunternehmen variiert zwischen 37 Prozent und 47 Prozent.

Bei der Abschätzung wirtschaftsräumlicher Effekte müssen aktionsräumliche Verhaltensweisen der Ausflugsgäste sowie die Organisation der Busreisen berücksichtigt werden. Die räumliche Verteilung der Reiseziele zeigt, daß die Städte Linz, Salzburg und Wien sehr beliebte Ziele dieser Ausflugsfahrten sind. Im August 1987 besuchten 37mal Reisebusse aus dem Bäderdreieck unsere Landeshauptstadt. Im gleichen Zeitraum führten 36 Fahrten nach Salzburg und nach Wien immerhin

22 Reisen. Die restlichen Reiseziele lagen im Salzkammergut, Innviertel (Braunau, Schärding, Obernberg, Reichersberg) und Mühlviertel.

Die wirtschaftliche Bedeutung für den grenznahen Raum lässt sich aus den drei Aktivitäten Einkehren, Einkaufen und Besichtigen ableiten und erklären. Bei Tagesfahrten stehen für diese Aktivitäten mehr Zeit und Möglichkeiten zur Verfügung. Vor allem die versorgungsfunktionale Komponente (Essen, Trinken) gewinnt an Bedeutung. So sind bei Tagesfahrten Kaffeepausen, Mittag- und Abendessen und mehrere Aufenthalte mit Zeit zum Rasten, Besichtigen und Einkaufen (Souvenirs und Spirituosen) im Programm vorgesehen. Bei den Fahrten ins Innviertel bzw. Mühlviertel handelt es sich jedoch ausschließlich um Halbtagesfahrten, die zwischen 12.30 und 13.30 Uhr beginnen, also in den meisten Fällen nach dem Mittagessen. Sie sind außerdem so organisiert, daß sie rechtzeitig zum Abendessen im Hotel beendet sind. In den Reiseprogrammen ist höchstens eine Kaffeepause vorgesehen, wodurch für die Gastronomie dieses Raumes ein wesentlicher Teil der wirtschaftlichen Bedeutung verlorengeht.

Eine weitere Einschränkung der wirtschaftlichen Effekte ergibt sich durch die Organisation der Fahrten im deutsch-österreichischen Grenzraum. Fahrten nach Braunau werden z. B. immer in Verbindung mit Burghausen angeboten. Auch Busreisen ins Mühlviertel sind mit Besuchen in Passau und anderen Zielen in Bayern gekoppelt. Ausflugsfahrten ins Ibmmer Moor in Verbindung mit Burghausen sind oft reine „Durchfahrten“ ohne jede wirtschaftliche Bedeutung.

Die wirtschaftlichen Effekte der organisierten Busreisen müssen aufgrund der obigen Überlegungen für den grenznahen Raum als gering eingeschätzt werden. Ökonomische Impulse treten nur punktuell auf (vom Reiseunternehmen bevorzugte Gaststätten, Einnahmen durch Eintrittsgelder). Im Vergleich zum individuellen Naherholungsverkehr ist daher dem organisierten Ausflugsverkehr des grenznahen Raumes geringere Bedeutung beizumessen.

Kulturelle Aspekte

Bei Gesprächen mit Kurgästen kristallisierte sich die besondere Bedeutung kultureller Ausstattungsfaktoren für die Motivation, den Naherholungsraum Innviertel zu besuchen, heraus. Unter „kulturellen Ausstattungsfaktoren“ versteht man z. B. Museen, Schlösser, Burgen, Ruinen, Kirchen und Klöster sowie andere Kulturdenkmäler, historische Bauten und Stadtteile. Insbesondere muß auch das zeitgenössische Kulturleben hinzugerechnet werden (vgl. K. Wolf, 1986, S. 57).

In den Fremdenverkehrsprospekt des Bäderdreieckes wird auf das vielfältige Angebot des Innviertels hingewiesen. Vor allem Stift Reichersberg und die sehenswerten Stadtteile von Braunau, Schärding und Obernberg werden erwähnt und in das kulturelle Infrastrukturangebot der Kurorte einbezogen und sogar für Werbezwecke genutzt.

Die Gespräche bestätigten immer wieder, daß der Kurgast bereit ist, relativ große Entfernungen zurückzulegen, um Kulturdenkmäler und andere Sehenswürdigkeiten in Österreich besichtigen zu können.

Die Aktivitäten der Kurgäste in kulturellen Bereichen beschränken sich jedoch nicht nur auf das Besichtigen historischer Bauwerke, sondern umfassen auch eine Beteiligung am zeitgenössischen Kulturleben. Großer Beliebtheit erfreuen sich die Konzerte, Ausstellungen und andere kulturelle Veranstaltungen des Bildungszentrums Stift Reichersberg im OÖ. Volksbildungswerk. Zum Kulturangebot zählen auch die abendlichen Platzkonzerte, die bei Schönwetter am Marktplatz Obernberg stattfinden. Bei diesen Veranstaltungen ist stets ein hoher Besucheranteil aus Bayern anzutreffen.

Ein weiterer Aspekt des grenzüberschreitenden kulturellen Beziehungsfeldes ist das Phänomen des „Imports“ von Kultur durch die Kurorte des Bäderdreieckes. Die Kurverwaltungen sind immer darum bemüht, den Gästen ein abwechslungsreiches Programm zu bieten. In diesem Sinne werden oft Vereine und Künstler des nahen Innviertels engagiert. Eine Auswertung der Veranstaltungsprogramme des Bäderdreieckes für Juli, August und September 1987 brachte folgendes Ergebnis bezüglich „österreichischer“ Veranstaltungen.

Bad Füssing:

Das österreichische Innviertel, Diavortrag

Kunst und Geselligkeit, Busfahrten nach Brunnenthal/Schärding und Braunau

Salzburger Mozartsolisten, Serenade

Musikkapelle Kirchheim

Bad Birnbach:

Braunauer Stadtkapelle

Innviertler Musikanten

Bad Griesbach:

Sonntagskonzert mit Taufkirchner Blaskapelle

Gemischter Chor aus Andorf

Der Größenunterschied von Bad Füssing im Verhältnis zu den anderen Kurorten führt dazu, daß das Programmangebot umfangreicher und differenzierter ist. So werden in Bad Füssing Diavorträge über das Innviertel, Busfahrten nach Brunnenthal und Konzerte der Mozartsolisten angeboten, während in Birnbach und Griesbach Musikkapellen und ein Chor aus dem Innviertel auftreten. Aber auch in Bad Füssing lädt die Kurverwaltung gerne Blasmusikkapellen, Trachtenvereine und Sängergruppen des Innviertels ein.

Für die zeitliche Entwicklung dieser kulturellen Beziehungen möchte ich die Marktmusikkapelle Obernberg als Beispiel anführen. Aufgrund der Nähe zu Bad Füssing war diese Kapelle eine der ersten des Innviertels, die zu regelmäßigen Konzerten nach Bad Füssing eingeladen wurde. Erste Berührungs punkte zu Bad Füssing entwickelten sich 1972 durch sporadische Darbietungen der Blasmusikkapelle Obernberg. Bereits in den darauffolgenden Jahren entstand daraus eine regelmäßige Konzerttätigkeit. Seit mehreren Jahren gibt die Musikkapelle Obernberg jährlich vier Konzerte in Bad Füssing.

Insgesamt ergeben sich gerade bei volkstümlichen Veranstaltungen die engsten Berührungs punkte zum Innviertel, wobei der Schwerpunkt vor allem bei Blas-

musikkapellen liegt. Die Herkunft dieser Vereine beschränkt sich auf das Innviertel der näheren und weiteren Umgebung der Kurorte. Das Spektrum der Veranstaltungen reicht von abendlichen Galakonzerten im Großen Kursaal, Standkonzerten im Musikpavillon des Kurparkes, Frühschoppenkonzerten am Sonntag bis hin zur Gestaltung von Sonntagsgottesdiensten durch die Chorvereinigung Reichersberg.

Das Bäderdreieck als Freizeit- und Erholungsraum für Oberösterreich

Die Thermalbäder und ihre grenzüberschreitende Anziehungskraft

Die Heilkraft der schwefelhaltigen Natrium-Hydrogencarbonat-Chlorid-Thermen wird von zahlreichen Österreichern geschätzt. Vor allem rheumatische Krankheiten, Wirbelsäulenleiden und Stoffwechselkrankheiten werden durch die Thermalwässer gelindert.

Eine Parkplatzzählung in Bad Füssing bei den Thermen I und III ergab, daß an Samstagen und Sonntagen ein relativ hoher Besucheranteil aus Oberösterreich stammt. Die Zählung bestätigte die Ausgangshypothese, daß die meisten österreichischen Badegäste aus den Bezirken Braunau, Schärding und Ried im Innkreis kommen. Überraschend war jedoch ein relativ hoher Anteil aus dem Bundesland Salzburg sowie aus dem Bezirk Vöcklabruck.

Die Parkplatzzählung erlaubt auch Rückschlüsse auf Schwankungen der österreichischen Besucherintensitäten innerhalb des Wochenablaufes bzw. im Tagesablauf. So zeigten Zählungen, die an Wochentagen durchgeführt wurden, sowie einige Beobachtungsgänge, daß der Anteil der Pkw mit österreichischen Kennzeichen an Wochentagen gering ist. Das Maximum stellte sich bei beiden Thermen an den Sonntagen nachmittags ein. Ebenso war an den Samstagen nachmittags eine große Anzahl österreichischer Besucher zu beobachten. Insgesamt lagen die Werte an allen Nachmittagen über denen der Vormittage. Bei der Therme I schwankte der Anteil österreichischer Pkw maximal zwischen zehn Prozent und 15 Prozent, während bei der Therme III (Johannesbad) zwei Prozent nie überschritten wurden.

Eine Zählung in Griesbach und Birnbach zeigte, daß die Bereitschaft, diese Heilbäder zu besuchen, mit wachsender Entfernung von der Grenze offensichtlich rapide abnimmt. Bad Füssing stellt nicht nur durch die Grenznähe, sondern auch durch seinen Reifegrad, verbunden mit hohem Bekanntheitsgrad, den weitaus attraktiveren Anziehungspunkt für Oberösterreicher dar.

Alles in allem setzt sich der größte Besucheranteil aus dem Innviertel aus Tagesausflüglern zusammen, die hauptsächlich an Wochenenden die Thermen Bad Füssings aufsuchen. Andere Formen des Thermalbadbesuches, wie medizinisch verordnete Kuren oder ein längerer Kuraufenthalt in Hotels bzw. im eigenen Appartement, spielen eine untergeordnete Rolle.

Die Freizeitinfrastruktur der Kurorte

Abgesehen von den Thermalbädern findet man in den Kurorten des Bäderdreiecks ein umfangreiches Angebot an Freizeiteinrichtungen. Dieses Infrastruktur-

angebot wird nicht nur durch Kurgäste in Anspruch genommen, sondern auch von zahlreichen Innviertlern. Vor allem die Bewohner der grenznahen Gemeinden verbringen ihre Freizeit häufig in Bad Füssing, um den unterschiedlichsten Aktivitäten nachzugehen.

Gleich zu Beginn sei darauf hingewiesen, daß sich die folgenden Ausführungen hauptsächlich auf das freizeitfunktionale Beziehungsfeld zwischen Bad Füssing und dem Innviertel beziehen. Bad Birnbach und Bad Griesbach sind in diesen Verflechtungsraum kaum eingebunden.

Welche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung bietet nun Bad Füssing? In einer kurzen Übersicht möchte ich die Freizeitinfrastruktur Bad Füssings in ihrer grenzüberschreitenden Relevanz zusammenfassend darstellen.

Freizeitinfrastruktur	Anmerkungen
Kurpark und Freizeitpark	Besuch an Wochenenden im Rahmen eines kurzen Ausfluges; Bewohner der grenznahen Gemeinden
Minigolf	Jugendliche des grenznahen Raumes
Freibad	Einzugsbereich nicht nur auf grenznahe Gemeinden beschränkt; österreichischer Besucheranteil relativ hoch
Konzerte, Vorträge, Ausstellungen und andere kulturelle Veranstaltungen	Bei einem Besuch Bad Füssings fällt die Entscheidung, an derartigen Veranstaltungen teilzunehmen, oft spontan
Kino	Je nach Filmangebot unterschiedliche Altersstruktur; im Innviertel im Umkreis von 15 km um Obernberg kein Kino, daher hoher österreichischer Besucheranteil
Café, Restaurant	Besuch oft gekoppelt mit anderen Aktivitäten am Kurort
Kirchenbesuch an Sonn- und Feiertagen	Ausschließlich von Bewohnern in unmittelbarer Nähe zum Grenzübergang
Schaufensterbummel	Im Rahmen eines Spaziergangs und in Verbindung mit obigen Aktivitäten

Zwischen diesen Aktivitätsgruppen ist jede beliebige Kombination denkbar. Die Zeiten, die für diese Aktivitäten aufgebracht werden, variieren zwischen einer Stunde, z. B. für einen Kirchenbesuch, und mehreren Stunden, z. B. beim Besuch des Freibades. Obige Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Insgesamt müssen die freizeitfunktionalen Verflechtungen als äußerst intensiv und vielgestaltig beurteilt werden.

Kurgäste mit Quartier im Innviertel

Obwohl die Bettenkapazität in Bad Füssing bei ca. 12.600 liegt, ist es während der Hauptsaison nahezu unmöglich, ein Quartier in Bad Füssing zu ergattern. Die Kurgäste müssen in die umliegenden Ortsteile ausweichen. Ein gewisser Prozentsatz dieser Quartiersucher überquert dabei die Staatsgrenze in der Hoffnung, im Innviertel ein Zimmer zu erhalten. Dieses Phänomen ist auf österreichischer Seite eng begrenzt und beschränkt sich hauptsächlich auf Obernberg und im geringeren Maße auf Reichersberg.

Bis 1980 herrschte in diesen Gemeinden Hochkonjunktur. Die Privatpensionen und gewerblichen Beherbergungsbetriebe waren während der sommerlichen Hauptsaison überfüllt. Der nach Unterkunft suchende und fragende Gast aus Bad Füssing gehörte zum alltäglichen Bild in den Straßen Obernbergs. Bad Füssing war damals nicht in der Lage, den Gästestrom zu bewältigen. Dies erhöhte natürlich die Bereitschaft der Gäste, nach Obernberg und Reichersberg auszuweichen. Die Kurgäste der damaligen Zeit kamen, ohne daß eine Werbung bzw. besondere Anstrengungen seitens der Vermieter nötig waren. Vor allem Privatzimmervermieter konnten während dieser Hochkonjunktur „dazuverdienen“. Einige veranlaßte dieser Gästebloom sogar dazu, ihre Häuser auszubauen, um mehr Raum für die Vermietung zu gewinnen. Der Neubau der Privatpensionen bewegte sich in einer Größenordnung von drei bis vier Betrieben.

Wie ist nun die Entwicklung seit 1980 zu beurteilen? Der Zeitraum seit 1980 ist durch eine rückläufige Anzahl der Gästeankünfte aus Bad Füssing gekennzeichnet. Für diesen Rückgang und für die bestenfalls stagnierenden Übernachtzungszahlen deutscher Gäste lassen sich mehrere Gründe anführen:

Rückgänge in Bad Füssing aufgrund konjunktureller Einflüsse (Rezession von 1980/81) sowie Einführung kostendämpfender Maßnahmen in der Krankenversicherung (vgl. J. Maier u. G. Troeger-Weiß, 1987, S. 157).

Dazu kommt noch, daß sich von 1970 bis 1980 die Bettenkapazitäten Bad Füssings beinahe verdreifachten. Mit dem erweiterten Bettenangebot war Bad Füssing aufnahmefähiger geworden. Es kam nicht mehr so oft vor, daß Kurgäste abgewiesen werden mußten.

Durch die Eröffnung der Bäder Birnbach (1976) und Griesbach (1977) wurde Bad Füssing entlastet. Der Besucherstrom war seither nicht mehr zentral auf Bad Füssing gerichtet, sondern verteilte sich jetzt auch auf diese Bäder.

Weitere Gründe lassen sich noch anführen, wie zum Beispiel das gestiegene Preisniveau in Österreich sowie die teilweise mangelnde Ausstattung der Zimmer, die den gehobenen Ansprüchen nicht mehr gerecht wird.

Viele Stammgäste sehen ihr Quartier in Obernberg oder Reichersberg als Zufluchtsort vor der Hektik in Bad Füssing und bewerten diesen Raum als „Bereicherung für Bad Füssing“, weil man hier noch jene Ruhe und Entspannung erleben kann, die in Bad Füssing während der Hauptsaison nirgends mehr zu finden ist. In diesem Sinne besteht auch für die Beherbergungsbetriebe des grenznahen Raumes ein Entwicklungspotential.

Arbeitsfunktionale Verflechtungen

In Bad Füssing wurden bis 1987 ca. 2.500 Dauerarbeitsplätze, vorwiegend im Dienstleistungs-, Handels- und Gewerbebereich, geschaffen. In Birnbach sind es immerhin 700 Arbeitsplätze, etwa zwei Drittel davon im Dienstleistungsbereich und ein Drittel im Handel und Gewerbe. Ähnliche Arbeitsstrukturdaten weist Bad Griesbach auf. Aufgrund der Nähe zur deutsch-österreichischen Grenze stellt sich nun die Frage, inwieweit österreichische Arbeitnehmer an diesem Arbeitsmarkt teilnehmen.

Eine Befragung in Bad Füssing bei den Thermen I, II und III sowie einigen größeren Hotels und ähnliche Erhebungen bei den größeren Arbeitgebern des Gaststätten- und Beherbergungswesens Bad Griesbachs lieferten folgende Ergebnisse.

Nur bei den grenznahen Gemeinden des politischen Bezirkes Ried ist eine Konzentration der Tagespendler ins Bäderdreieck festzustellen.

Ein hoher Prozentsatz der Grenzgänger besteht aus halbtagsbeschäftigten Frauen, die im Reinigungs- und Küchensektor tätig sind. Bei derartigen Hilfs- und Bedienungsarbeiten herrscht in Bad Füssing ein Mangel an Arbeitskräften, sodaß viele Betriebe auf den österreichischen Arbeitsmarkt angewiesen sind.

Der Anteil der Österreicher in kaufmännischen, medizinischen und technischen Berufen ist gering. Arbeitsgenehmigungen werden in diesen Berufen nur dann erteilt, wenn die Stelle nicht durch deutsche Staatsbürger besetzt werden kann, was unter den momentan herrschenden Bedingungen selten vorkommt. Die besten Chancen existieren für Masseure sowie für gelernte Kräfte des Hotel- und Gastgewerbes.

Für Bad Füssing kann folgende Faustregel aufgestellt werden: Etwa sieben bis zehn Prozent der Beschäftigten der größeren medizinischen Anstalten sowie der größeren Betriebe des Hotel- und Gastgewerbes sind Oberösterreicher, die fast alle täglich zwischen ihrem Wohnort im Innviertel und Bad Füssing pendeln.

In Griesbach und wahrscheinlich auch in Birnbach fehlt das Phänomen der Grenzgänger nahezu vollkommen. Österreicher sind hier fast ausschließlich als Servierkräfte im Hotel- und Gastgewerbe angestellt, jedoch ist der Anteil der Österreicher gering. Vor allem zeitdistanzielle Gründe sind für diesen geringen arbeitsfunktionalen Verflechtungsgrad zwischen dem Innviertel und diesen beiden Kurorten verantwortlich. Aufgrund der relativ großen Entfernung und des erhöhten Zeitaufwandes fehlt der Anreiz, als Tagespendler eine Beschäftigung im Fremdenverkehrsgewerbe dieser Kurorte anzunehmen.

Zusammenfassend muß vor allem der Arbeitsmarkt Bad Füssings als eine interessante und für viele Innviertler wichtige Ergänzung zum oberösterreichischen Arbeitsplatzangebot beurteilt werden.

Die hydrogeologischen Strukturen in ihrer grenzüberschreitenden Relevanz

Die heißen Schwefelquellen Bad Schallerbachs sind allen Oberösterreichern wohl bekannt. Nur wenige wissen allerdings, daß auch in Obernberg, Reichersberg und Geinberg Thermalquellen erbohrt wurden, die alle als Heilquellen anerkannt

sind, deren effiziente Nutzung allerdings noch in den Sternen steht. Offensichtlich ähneln sich die geologischen Verhältnisse diesseits und jenseits der Grenze.

Die Thermalquelle von Bad Füssing wurde im Zuge der Reichsbodenforschung bereits vor dem Zweiten Weltkrieg entdeckt. In den Jahren 1935 bis 1938 hatte die Bayerische Mineralölindustrie AG (BMI) im Bayerischen Innviertel sechs Bohrungen zur Aufsuchung von Erdöl durchgeführt, darunter auch eine Bohrung im damaligen Weiler Füssing der Gemeinde Safferstetten. Die als Füssing 1 bezeichnete Bohrung ist im Februar/März 1938 in einer Tiefe von 915 m auf Thermalwasser gestoßen, nachdem die obersten Schichten des Jurakalkes durchbohrt worden waren. Die Endteufe von Füssing 1 liegt bei 1.142 m im Kristallin des variszischen Grundgebirges. Die Temperatur des Wassers betrug nach dreistündigem Fließenlassen 51,1 °C. Die Schüttung der Quelle schwankte je nach Druck zwischen 2.700 Litern/min und 2.900 Litern/min. Nachdem die BMI die Nutzungsrechte an die Thermalbad Füssing GmbH verkauft hatte (1955), erkannte man sehr bald, daß diese Monopolisierung der Handhabung und Verteilung des Thermalwassers einer optimalen Weiterentwicklung des Kurbetriebes entgegenstand. 1963 und 1964 wurden daher zwei weitere Bohrungen niedergebracht. Füssing 2 des Freistaates Bayern und eine private Bohrung (Johannes-Quelle) haben Thermalwasser erschlossen, das in seinen chemischen und physikalischen Eigenschaften dem Wasser der Therme I entsprach.

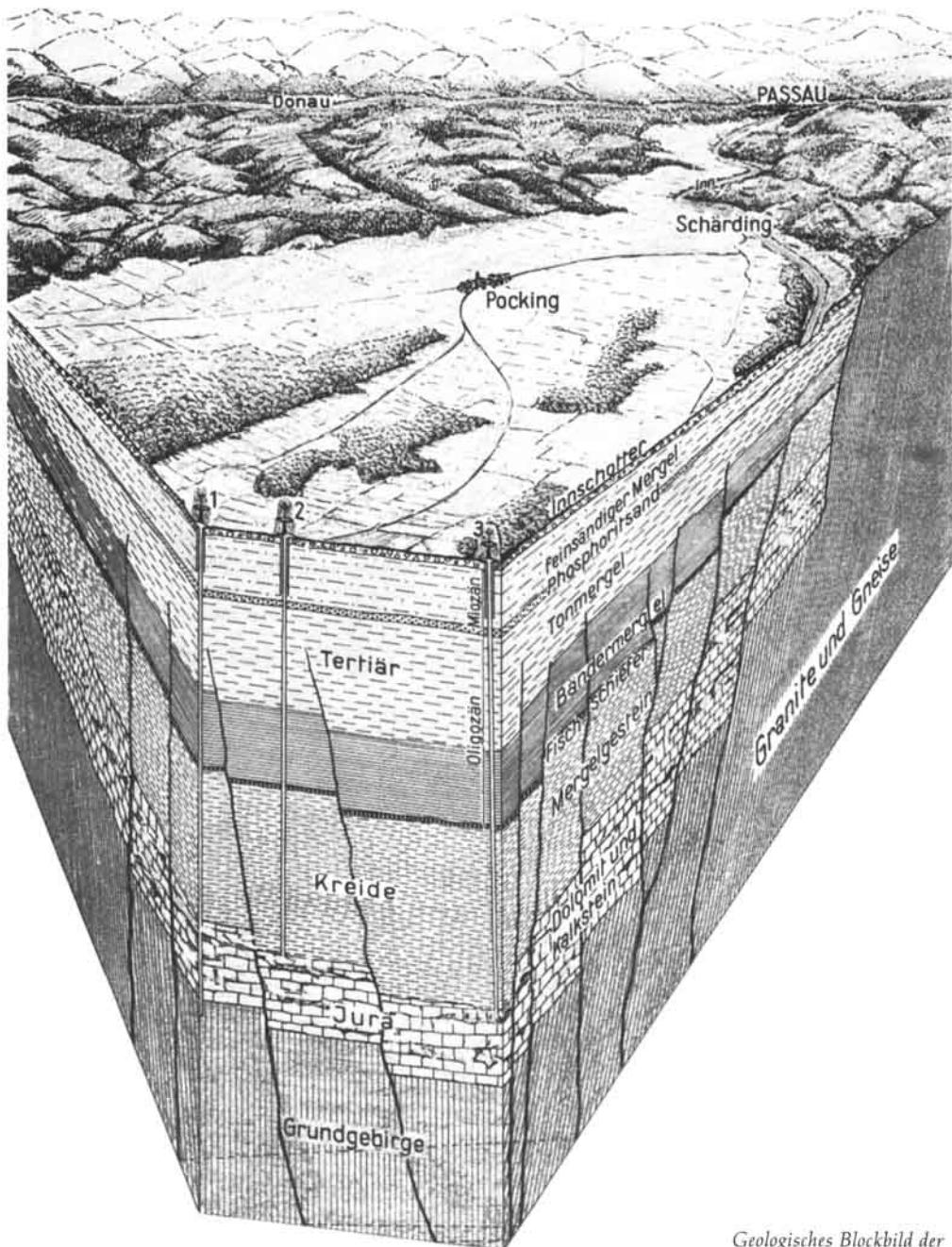
Auch in Birnbach stieß die BMI 1938 auf Thermalwasser, und zwar in einer Tiefe zwischen 1.399 m und 1.408 m. Die Schüttung dieser Quelle betrug allerdings nur 4 Liter/min. Durch den geringen Druck im Bohrloch stieg das Wasser so langsam auf, daß es beim Austritt bis auf 19 °C abgekühlt war. Die Quelle, die 1973 erbohrt wurde, war mit einer Schüttung von 7 Litern/sec und einer Austrittstemperatur von 70 °C für einen Thermalbadbetrieb geeignet.

Die Initiative für die erfolgreichen Tiefbohrungen in Bad Griesbach im Jahre 1972 und 1973 ging von privater Seite aus.

Erst seit relativ kurzer Zeit weiß man, daß auch im oberösterreichischen Innviertel in großen Tiefen ein geothermaler Bodenschatz vorhanden ist. 1976 entdeckte die Rohöl-Aufsuchungs-Gesellschaft in Geinberg in 2.180 m Tiefe eine Thermalquelle. Da man mit dem Fund nichts anzufangen wußte, wurde die Bohrung einfach wieder zubetoniert. Im Jahre 1979 entschloß sich eine neu gegründete Interessengemeinschaft, die Bohrung zu reaktivieren und das Quellwasser für energetische Zwecke zu nutzen. Seither sprudelt das Wasser mit ca. 97 °C und nahezu 22 Litern/sec aus dem Bohrloch. In den nächsten Jahren sind auch private Bohrungen in Obernberg und Reichersberg fündig geworden.

H. Nathan hat als erster in einer für diesen Raum grundlegenden geologischen Arbeit die hydrogeologischen Verhältnisse zusammenfassend dargestellt (H. Nathan, 1949). Die Auswertung der Bohrergebnisse von Füssing 1 ergab, daß das Thermalwasser dieser Region aus verkarstetem Jura-Massenkalk stammt und in riesigen Karsthohlräumen lagert.

Die Juraschichten tauchen im „Pockinger Abbruch“, der von NW nach SO streicht und in mehrere Einzelbrüche zerlegt ist, also in Form eines Staffelbruches, in



Geologisches Blockbild der
Thermalwasserbrunnen 1–3
von Bad Füssing (mit freundlicher Genehmigung des
Bayerischen Geologischen Landesamtes, München)

sehr große Tiefen ab. Man nimmt an, daß das stärkste Gefälle des „Pockinger Abbruches“ innerhalb einer schmalen Zone, die von Birnbach nach Füssing verläuft, liegen muß. Die Tatsache, daß in Geinberg die Juraschichten erst in 2.180 m Tiefe lagern, untermauert und festigt die obige Hypothese.

Wie sind nun die hohen Temperaturen des Quellwassers zu erklären? Die Wassertemperaturen müßten entsprechend der geothermischen Tiefenstufe niedriger sein. Man kann daher davon ausgehen, daß die Hohlräume an der Obergrenze der Jurakalke durch Spalten und Klüfte mit tiefer liegendem Karstwasser in Verbindung stehen, das sich in den Karsthohlräumen der im Staffelbruch tiefer versenkten Juraschollen befindet.

Bezüglich des Einzugsgebietes der Tiefenwässer vermutete H. Nathan, daß das Niederschlagswasser durch Spalten und Klüfte der Juraschichten, die bei Vilshofen in 350 m Meereshöhe ausstreichend, zu den tiefer liegenden Karsthohlräumen versickert. Ein Niveauunterschied zwischen Quellenaustritt und Einzugsgebiet von ca. 350 m reicht aus, um den hydrostatischen Auftrieb des Quellwassers zu erklären. Denkbar wäre laut H. Nathan auch, daß das Wasser durch Spalten im Granit in die Klüfte und Höhlen der auflagernden Juraschichten gelangt. Demnach könnte das Einzugsgebiet auch südwestlich von Passau liegen, wo das kristalline Grundgebirge ansteht. H. Nathan weist aber auch darauf hin, daß es nicht unbedingt notwendig ist, ein höher gelegenes Einzugsgebiet anzunehmen, um den hydrostatischen Auftrieb zu erklären. Der Druck des austretenden heißen Wassers entsteht demnach durch das geringere spezifische Gewicht des warmen aufsteigenden Wassers im Verhältnis zum kalten im hydrostatischen System absteigenden Wasser, in dem außerdem mehr feste Stoffe gelöst sind, wodurch das spezifische Gewicht des absteigenden Wassers noch zusätzlich erhöht wird. Die Geinberger Thermalquelle veranlaßte einige Autoren, neue Theorien über das Einzugsgebiet aufzustellen. Inwieweit die Annahme eines Einzugsgebietes im Bereich der Nördlichen Kalkalpen zutrifft, kann zur Zeit noch nicht zufriedenstellend beantwortet werden (vgl. A. Tollmann, 1986, S. 306).

Die genaue Kenntnis der geologischen Strukturen dieses Raumes ist für die Lösung zahlreicher wasserrechtlicher Fragen von entscheidender Bedeutung. Nach Auskunft der Wasserrechtsbehörde der oberösterreichischen Landesregierung waren bei allen wasserrechtlichen Verfahren, die sich auf die Erschließung der Innviertler Tiefenwässer bezogen haben, die Thermalquellenbesitzer aus Bad Füssing eingeladen. Die wasserrechtlichen Verhandlungen fanden im ständigen Kontakt mit den bayerischen Behörden und diversen Nutzungsverbänden des Bäderdreiecks statt. Die niederbayerischen Quellenbesitzer befürchteten vor allem, daß durch die Bohrungen im Innviertel die Schüttung der Thermalquellen in Bad Füssing beeinträchtigt werden könnte. Die Einwände und Bedenken der Niederbayern mußten allerdings zurückgewiesen werden, weil der Nachweis einer Verbindung zwischen den Aquifers diesseits und jenseits der Grenze zur Zeit noch nicht erbracht werden kann. Sowohl in Niederbayern als auch in Oberösterreich ist man sich der Problematik voll bewußt, und man versucht daher durch ständigen Kontakt der beiden Wasserrechtsbehörden Lösungen zu erarbeiten, um einen „Bohrkrieg“ zwischen Nieder-

bayern und dem Innviertel zu vermeiden. Im Rahmen der Österreichisch-Bayerischen Gewässerkommission strebt man durch gemeinsame Forschungsprojekte eine intensivere Zusammenarbeit an.

Es verwundert eigentlich ein bißchen, in welch geringem Ausmaß die Thermalquellen des Innviertels als geothermaler Energiespender bzw. zu Heilzwecken genutzt werden. Lediglich die Quelle in Geinberg wird für energetische Zwecke herangezogen. Die Molkerei, das Gemeindeamt und etwa 15 Einfamilienhäuser werden mit dieser billigen und umweltfreundlichen Energie geheizt. Die Firma BIOSAN in Geinberg bedient sich ebenfalls dieser Wärmeenergie zur Erzeugung von Humus. Bei diesem Verfahren verwerten Regenwürmer die unverdaulichen Mageninhaltsreste geschlachteter Rinder, sodaß als Endprodukt ein hochwertiger Humus entsteht. Eine wirtschaftliche Produktion ist nur durch Einsatz des Thermalwassers möglich, mit dem die erforderliche konstante Temperatur von 30°C am billigsten erzeugt werden kann.

Die Pläne über die Nutzung des Thermalwassers für Heilzwecke erwecken immer besonders großes öffentliches Interesse. Das Projekt „Geinberger Hof“ wird von allen Seiten skeptisch beurteilt. Trotz aller behördlichen Genehmigungen ist es bislang stets verschoben worden. Im Gegensatz zu diesem touristischen Großprojekt räumt man dem Ausbau eines Vierseithofes zum Kurzentrum wegen des überschaubaren Rahmens die besseren Chancen einer Verwirklichung ein. Die Gemeinde Geinberg, von der kaum Impulse für diese Projekte ausgehen, steht vor allem den Plänen eines zukünftigen Kurbetriebes durchaus kritisch gegenüber. Man fürchtet die hohen Kosten, die der Gemeinde durch die Finanzierung der für den Kurbetrieb nötigen Infrastrukturmaßnahmen (Straßen, Abwasserentsorgung, Parkanlagen, Verwaltung) erwachsen könnten. Eine umfassende und kritische Diskussion der Problematik der Apartment-Hotels findet man bei U. Pietrusky (vgl. U. Pietrusky, 1987, S. 135–161).

Auch in Reichersberg existieren Pläne bezüglich der Errichtung eines Kurzentrums. Bauträger und Initiator des geplanten Projektes ist eine Innviertler Firma. Die Gemeinde Reichersberg beurteilt diese Vorhaben optimistisch und hofft auf einen baldigen Baubeginn. Zweifelsohne sind diese Pläne angesichts der blühenden Entwicklung des benachbarten Bäderdreieckes motiviert worden.

Besonders interessant sind die Zukunftspläne der Gemeinde Altheim. Man plant eine Tiefbohrung zur Erschließung der Thermalwässer. Ziel ist es, die heißen Tiefenwässer energetisch zu nutzen. Die Errichtung eines Kurbetriebes steht nicht zur Diskussion. Die Anfangsphase dieses Projektes sieht eine FernwärmeverSORGUNG öffentlicher Einrichtungen vor, um in weiterer Folge auch private Interessenten zu einem Anschluß an das Fernwärmennetz zu motivieren. Grundlage dieser Pläne bilden geologische, betriebswirtschaftliche und technische Studien. Trotz wissenschaftlicher Entscheidungsvorbereitungen und der Formulierung von Langfristkonzepten konnten diese Pläne aus finanziellen Gründen bislang noch nicht verwirklicht werden.

Doch nun ist es soweit. Am 27. Jänner dieses Jahres erfolgte der einstimmige Gemeinderatsbeschuß, daß nach Heißwasser gebohrt und bei Fündigwerden das FernwärmeverSORGUNGSnetz errichtet werden wird.

Um dieses Kapitel abzuschließen, erscheint mir eine Anmerkung noch besonders wichtig. Das Beispiel des niederbayerischen Bäderdreiecks zeigt, daß die Bildung regionaler Kooperationsgemeinschaften (Zweckverbände) und der Entwurf regionaler Konzepte für die touristische Entwicklung sehr erfolgreich sein können. Für eine effiziente Fremdenverkehrspolitik wäre eine Zusammenarbeit von Kommunen, touristischen Entscheidungsträgern und diversen Interessengruppen zum Zwecke der Planung, Abstimmung und Koordination von touristischen Problem-bereichen sehr wünschenswert (vgl. G. Troeger-Weiß, 1987, S. 142). Ich denke in diesem Kontext aber auch an die energetische Nutzung der Thermalwässer, bei denen die Finanzierung und Koordination von Projekten in Zusammenarbeit mehrerer Nachbargemeinden möglich sein müßten.

Ich erinnere nochmals daran, daß sowohl in Geinberg als auch in Reichersberg ein Kurbetrieb geplant ist. Mit der Quelle in Obernberg befinden sich drei Heilquellen auf engstem Raum nebeneinander. Altheim plant eine risikoreiche Tiefbohrung, obwohl die Quelle in der Nachbargemeinde Geinberg noch lange nicht ausgelastet ist, hochwertige geothermische Energie ungenutzt bleibt und als Abwasser die Umwelt belastet.

Aufgrund dieser Entwicklungen erscheint mir die Forderung nach Kooperation und Koordination zwischen Gemeinden, Land und Bund, aber auch privaten Interessen- und Zweckverbänden dringend erforderlich. Nicht zuletzt darf man nicht vergessen, daß zahlreiche dieser Problem- und Sachbereiche von grenzüberschreitender Relevanz sind und daher auch der Kontakt mit dem benachbarten Bayern wichtig ist. Voraussetzung für diese organisatorischen Ansätze und deren Funktionieren wäre allerdings die Überwindung der kommunalen und individuellen Planungs- und Entscheidungsgoismen.

Literaturverzeichnis:

- J. Andessner: Zur Verkehrsgeschichte des Raumes von Obernberg am Inn. Ein geschichtlicher Rückblick anlässlich des Baues der Obernberger Innbrücke. In: OÖ. Hbl., Heft 3/4, Jg. 18, 1964, S. 39–56.
- H. Cramer: Thermalwasser aus tiefliegenden Karsthöhlen des bayerischen Innviertels. In: Geologica Bavaria, 1953, Nr. 17, S. 164–177.
- Forschungskonzept für Erschließung und Nutzung geothermischer Energie in Österreich, verfaßt im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Sektion Forschung, Wien 1976.
- H. Gudden u. J.-H. Ziegler: Die Thermalbohrungen Füssing 2 und 3 und ihre geologischen Befunde. In: Geologica Bavaria, 1965, Nr. 55, S. 216–230.
- K. Kulinat u. A. Steinecke: Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Darmstadt 1984 (= Erträge der Forschung, Bd. 212).
- J. Maier u. G. Troeger-Weiß: Touristische Entwicklung und staatlicher Einfluß. Das Beispiel der Heilbäder in Bayern zwischen 1975 und 1985. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Heft 3–4, Jg. 31, 1987, S. 154–170.

H. Nathan: Geologische Ergebnisse der Erdölbohrungen im Bayerischen Innviertel. In: *Geologica Bavaria*, 1949, Nr. 1, S. 51–68.

U. Pietrusky: Fremdenverkehr in Niederbayern. Touristische Großprojekte und Kulturlandschaftsentwicklung im südlichen Bayerischen Wald und im niederbayerischen Bäderdreieck. In: *H. Popp* (Hrsg.), *Geographische Exkursionen im östlichen Bayern*. Passau 1987 (= *Passauer Schriften zur Geographie*, Heft 4), S. 135–161.

K. Ruppert: Funktionale Verflechtungen im deutsch-österreichischen Grenzraum. In: *G. Gruber et al.* (Hrsg.), *Tourism and borders*. Frankfurt 1979 (= *Frankfurter Wirtschafts- u. Sozialgeographische Schriften*, Heft 31), S. 95–110.

M. Stenzel: Kurwesen und Fremdenverkehr am Beispiel von drei oberösterreichischen Gemeinden. In: *OÖ. Hbl.*, Heft 3, Jg. 41, 1987, S. 237–261.

G. Troeger-Weiß: Regionale und kommunale Fremdenverkehrspolitik in peripheren Räumen. Traditionelle versus neuere Ansätze und Entwicklungen, dargestellt am Beispiel Oberfranken. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, Heft 3–4, Jg. 31, 1987, S. 133–148.

K. Wolf u. P. Jurczeck: *Geographie der Freizeit und des Tourismus*. Stuttgart 1986 (= *UTB für Wissenschaft, Uni-Taschenbücher*, 1381).